

Eine fürstliche Wette.

Nach dem Französischen, von R. Fürst.

Gegen das Ende des zweiten Kaiserreichs war eine der häufigsten und vornehmsten Erscheinungen des Boulevard des Italiens der junge Fürst Edmond de Carnival.

Eines Abends gab er ein großes Diner in seinem eigenen Palais, bei welchem, wie man dies nicht anders gewöhnt war, die ersten Weine in Strömen flossen.

„Meine Herren,“ rief der Fürst plötzlich, „Sie Alle haben gehört, was man am entgegengelegten Ende der Tafel behauptet.“

Er sprach in jenem kalten, gleichgültigen Tone, den er nie ablegte, auch wenn er die ungewöhnlichsten Behauptungen aufstellte und die verblüffendsten Vorwürfe machte.

„Ich wette 2,000 Louis—wer hält dagegen?“

Es saßen viele reiche Leute um die Tafel, denen hohe Wetten nichts Neues waren, jedoch die genannte enorme Summe machte sie ein wenig stutzig.

„Sie irren sich, mein guter Mann,“ sprach er in der Stunde, als auch in der Thür, die Suppenküche ist um die nächste Ecke, und die Suppe wird frühmorgens ausgegossen.“

„Ich mache mir nicht viel aus Suppe,“ antwortete er bescheiden, „und die am Morgen verabreichten Speisen sagen mir nicht zu.“

Der Oberkellner spitzte die Ohren bei dem so reinen Accent und der gebildeten Ausdrucksweise des eigenthümlichen Gastes.

„Und ich sehe auch gar keinen Grund,“ fuhr der Mann fort, „weshalb Sie mir nicht ein Diner serviren sollten.“

„Nun, und wie werden Sie das anstellen?“ fragte der Bankier Castambide, ein sehr nervöser und aufgeregter Mensch, wie die meisten Börsenleute.

„Das ist mein Geheimniß.“ Sie werden mir zugeben, daß ich Ihnen dieses nicht im Voraus enthüllen kann.“

„Natürlich! Aber jetzt hab' ich's.“ Sie werden einem Polizisten auf die Schulter klopfen und sagen: „Alter Bürsche, ich bin Dein Mann.“

„Ich habe in einem Anfall von Rafferei meine ganze Familie getödtet, und nun plagt mich die Reue, Nimm mich mit und steck mich ein, damit das Gesetz das Schlimmste über mich verhängt!“

„Ein homerisches Gelächter der ganzen Tafelrunde folgte dieser Rede. Die Idee, daß Prinz Edmond, dieser eingetragene Aristokrat, einem Polizisten auf die Schulter klopfen, ihn „alter Bürsche“ nennen und ihm um Erlösung von seinen Gewissensqualen anflehen sollte, rief den wildesten Jubel hervor.“

Der Prinz allein bewachte seinen kühlen Ernst. Er erklärte dem ungestümen Bankier in aller Ruhe, daß ihm nichts fernere lag, als eine derartige Komödie, und wiederholte noch einmal die Frage: „Wer setzt zweitausend Louis dagegen?“

„Ich thue es!“ rief Castambide prälerlich.

für das Parquet vornehmer Häuser geschaffen gewesen, hätte sie nicht in dieser ärmlichen Hülle gesteckt. Offenbar war der Mann heruntergekommen—durch Mißgeschick oder Kater, wer konnte es wissen? Davon sprachen die schätzbaren, an den Knien fast durchsichtigen Beinleider, die heruntergetretenen Stiefel mit ihren schiefen Abgängen, der faden-scheinige Rock, der bis zum Knie fast zugewachsen war, jedenfalls in der Absicht, das Fehlen der Wäsche zu verbergen, und der unmoderne, breite, tief in die Stirn gedrückte Filzhut.

Und doch schien dieser Unglückliche noch nicht ganz verzweifelt zu sein, denn er hatte augenscheinlich auf seine reinliche, wenn auch ärmliche Kleidung eine gewisse Sorgfalt verwendet, wie man dies sonst bei Menschen seines Schlages nicht zu finden pflegt.

Vor dem Restaurant Vignerou, einem der vornehmsten Lokale der damaligen Zeit, das nur die allerbesten Feinschmecker in seinen luxuriösen Räumen bewirthete, stand er einen Augenblick still und betrachtete durch die klaren Spiegelscheiben die reichgekleideten Damen und vornehmen Herren, welchen man eben das Diner servirte und die an den verlockend ausgestatteten Tischen zu gleichen Theilen ihren Wagen und ihr Herz befriedigten.

„Was wollen Sie hier, Sie?“

„Wie?“, fragte der Unglückliche, indem er auf die anderen Gäste wies, „ich will essen, wie jene Leute da.“

Er sprach so ernst, daß man unmöglich dem Verdacht Raum geben konnte, er wäre betrunken, und so hielt ihn denn der Kellner für etwas Schwachsinnig und sagte zu ihm in fastlistigem Tone:

„Sie irren sich, mein guter Mann,“ sprach er in der Stunde, als auch in der Thür, die Suppenküche ist um die nächste Ecke, und die Suppe wird frühmorgens ausgegossen.“

„Ich mache mir nicht viel aus Suppe,“ antwortete er bescheiden, „und die am Morgen verabreichten Speisen sagen mir nicht zu.“

Der Oberkellner spitzte die Ohren bei dem so reinen Accent und der gebildeten Ausdrucksweise des eigenthümlichen Gastes.

„Und ich sehe auch gar keinen Grund,“ fuhr der Mann fort, „weshalb Sie mir nicht ein Diner serviren sollten.“

„Nun, und wie werden Sie das anstellen?“ fragte der Bankier Castambide, ein sehr nervöser und aufgeregter Mensch, wie die meisten Börsenleute.

„Das ist mein Geheimniß.“ Sie werden mir zugeben, daß ich Ihnen dieses nicht im Voraus enthüllen kann.“

„Natürlich! Aber jetzt hab' ich's.“ Sie werden einem Polizisten auf die Schulter klopfen und sagen: „Alter Bürsche, ich bin Dein Mann.“

„Ich habe in einem Anfall von Rafferei meine ganze Familie getödtet, und nun plagt mich die Reue, Nimm mich mit und steck mich ein, damit das Gesetz das Schlimmste über mich verhängt!“

„Ein homerisches Gelächter der ganzen Tafelrunde folgte dieser Rede. Die Idee, daß Prinz Edmond, dieser eingetragene Aristokrat, einem Polizisten auf die Schulter klopfen, ihn „alter Bürsche“ nennen und ihm um Erlösung von seinen Gewissensqualen anflehen sollte, rief den wildesten Jubel hervor.“

Der Prinz allein bewachte seinen kühlen Ernst. Er erklärte dem ungestümen Bankier in aller Ruhe, daß ihm nichts fernere lag, als eine derartige Komödie, und wiederholte noch einmal die Frage: „Wer setzt zweitausend Louis dagegen?“

„Ich thue es!“ rief Castambide prälerlich.

Am nächsten Tage, ungefähr um die siebente Abendstunde, als es in den Boulevards wie in einem Bienenschwarm hin und her wogte und die Restaurants sich zu füllen begannen, bahnte sich ein ärmlich gekleideter Mann, der gefalteten Hauptes baherschritt und mit wachsender Aufmerksamkeit auf die Cigarrenenden von der Erde auf und die Andere fortgeworfen hatten, seinen Weg durch die Menge.

Der Mann war noch jung und mußte, nach seinem blauen, seinen Gesicht, seiner schmalen, weißen Hand und seinen ganzen Bewegungen zu urtheilen, wohl einstmals den höheren Gesellschaftsklassen angehört haben.

Man erklärte sie ihm. Banknoten im Werthe von tausend Francs werden gewöhnlich nicht in solchen Taschen gefunden, und wenn, dann sind sie in den meisten Fällen gestohlen.

Er verteidigte sich auf das Entschiedenste, jedoch ganz vergeblich.

„Ich bin fest überzeugt, daß Sie uns nicht die geringste Legitimation Ihrer Persönlichkeit vorzeigen können,“ sagte der Polizist.

„Das ist wahr, ich kann es nicht. Aber wahrscheinlich wird Ihnen auch kein Einziger der anwesenden Leute augenblicklich ein derartiges Schriftstück vorlegen können.“

„Nun denn, also keine Legitimation; indeffen einen Namen werden Sie doch wohl besitzen; also wer sind Sie?“

„Ich bin Fürst Edmond de Carnival.“

„Warum nicht der König von England?“ höhnte der Mann des Gesetzes.

„England wird von einer Königin regiert,“ belehrte ihn der Verspottete.

„Genug, genug! Wir brauchen Ihre weiteren Erklärungen nicht. Folgen Sie mir!“

Und damit packte der Polizist mit seiner breiten Hand den vermeintlichen Verbrecher am Kragen, zwang ihn solcherart, seinen Platz zu verlassen, und führte ihn ab. Die Wette war gewonnen; denn von einem der entfernteren Tische erhoben sich jetzt der fette Herzog von Morvella, der lebhafteste Castambide und mehrere andere Herren, riefen den Beamten zurück und unterrichteten ihn von dem Sachverhalt.

Er war so überwältigt von Erstaunen, so voller Eifer, sich zu entschuldigen, und so verwirrt, daß er in der Hitze seiner unterwürfigen Verbeugungen mit seinem Hut durch eine Fensterscheibe fuhr, während er vor sich hin murmelte: „Fürst!—Fürst!—Fürst!—Fürst!“

„Blüher als „Vogelfänger.““

Auf dem Nachener Kongreß war auch Angelika Catalani erschienen, um sich vor den dort versammelten gekrönten Häuptern, Feldherren und Diplomaten hören zu lassen.

„Ja, was denn?“ fragte die Catalani. „Den Vogelfänger.“

„Den kenne ich nicht.“

„Nicht? Na, dann will ich ihn Ihnen vorführen.“

Und damit begann Blüher mit seinem rauhen Bass überlaut zu singen: „Der Vogelfänger bin ich ja—“

„Bravo, Blüher!“ rief Kaiser Alexander lachend und gab damit das Zeichen zu einem allgemeinen Applaus.

„Ein Vogelfänger?“

„Den kenne ich nicht.“

Aus der chinesischen Presse.

Der „Diastatische Lloyd“ theilt nachstehendes aus den in Canton erscheinenden chinesischen Zeitungen mit:

„Chung wa yat pao,“ 28. März: Ein Kaufmann Yang Chin Ching hat sich mit dem Gehalt an den General-Gouverneur gemeldet, das Einfammeln des Zolles auf Petroleum übernehmen zu dürfen, weil ein derartiges Verfahren für die Regierung vorthellbringender wäre, als wenn das Zollamt die Abgaben erhebt.

Der Mann ist abschlägig beschieden worden, da der Antrag thöricht sei und außerdem die Einnahme des Zollamtes aus den Abgaben für Petroleumzufuhr täglich steige.—30. März. Als der Kaiser seinen 21. Geburtstag feierte, verordnete er, daß allen Leuten von 80 Jahren und darüber im ganzen Reiche Weiden, Geld oder Kleiderstoffe, in seinem Namen gemacht werden sollten.

Jetzt (nach mehreren Jahren) haben die Ortsbehörden in der Provinz eine Proklamation veröffentlicht, in denen Leute von 80 Jahren und darüber aufgefordert werden, sich die ihnen zukommenden Geschenke abzuholen.—1. April. Der Nutzen der Elektrizität ist ein vielfacher, man kann dadurch Geschäfte abfeuern, Lampen erleuchten, telegraphiren, Eisenbahnen und Dampfer treiben.

Zu letzterem Zweck wird sie allerdings noch nicht verwendet, doch wird das unfehlbar eintreten, sobald die Kohlenvorräthe der Erde erschöpft sind.—2. April. In Katschan (unweit von Canton) erschien bei einer Theateraufführung der Sohn eines hohen Beamten und wollte sich dieselbe, gestügt auf die Stellung seines Vaters, unentgeltlich ansehen.

Dies wurde ihm nicht gestattet, und er entfernte sich im höchsten Zorn, kehrte aber mit einer Menge Diener zurück und mißhandelte die Schauplätze in brutaler Weise.—Es ist uns noch keine Nachricht zugegangen, welches Nachspiel vor dem Richter diese That haben wird.—5. April. Ein Sohn des Prinzen Ching lernt die englische, ein Sohn des Prinzen Su die französische Sprache in Peking.

Ein solcher Schritt der höchsten Personen im Reich sollte das Volk anspornen, seinerseits mehr zur Erlernung fremden Wissens zu thun, als bisher geschehen ist, und mehr aus der jetzigen Abgeschlossenheit herauszutreten.

„Chung wa yat pao.“ 1. April. Zur Verbreitung geographischer Kenntnisse über das Ausland, von dem in China fast nichts bekannt ist, schlagen wir die Bildung von wissenschaftlichen Gesellschaften vor, die ein großes Feld der Thätigkeit vor sich haben würden.—2. April. Im Dorfe Ho Shun Hing im Nanhai-Bezirk haben einige Leute einen vier bis fünf Fuß hohen Vogel gefangen, dessen Art ganz unbekannt ist.

Sie haben denselben für Geld gezeigelt und sind dabei reich geworden. Auch wir können aus der Beschreibung nicht angeben, welche Art Vogel das sein kann; der Kopf ist der eines Affen, die Füße die einer Gans, die Farbe ist schwarz.—4. April. Es hat sich die ganz ungewöhnliche Sitte hier eingeschlichen, daß Frauen mehr ausgehen und aus Neugier, um selbst zu sehen, sich mehr öffentlich zeigen als der gute alte Gebrauch es gestattet.

Die gebildeten Maffen sollten versuchen, auf das Volk einen guten Einfluß auszuüben, indem sie mit gutem Beispiel vorangehen.—8. April. Wein in geringem Maße genossen ist gut für die Gesundheit, im Uebermaß getrunken, gibt er Anlaß zum Streit, denn die Weiber werden dadurch aufgeregter. Im Süden Chinas herrscht im Allgemeinen große Solidität, im Norden dagegen ist Trunksucht nicht selten anzutreffen.

„Ling nam yat pao.“ 29. März. Die Walfahrt der Frauen zum Tempel der Fruchtbarkeit in Shao Chao Fu und der Glaube an Erfolg, wenn der dortigen Kinderlegen verlehrenden Gottheit geopfert wird, sind uns unverständlich.

Wie kann ein Vögelbild auf die Mutterchaft einer Frau Einfluß haben?—30. März. Man sieht es häufig, daß Eltern über Kinder anderer Leute ein abfälliges Urtheil sprechen, das Thun und Treiben der eigenen aber stets gut finden, anstatt gerade bei diesen mit Strenge vorzugehen; das Ende vom Liede ist natürlich, daß aus den Kindern nichts wird.—5. April. Bei Anstellung der Beamten in China wird so häufig von dem ersten Eindruck, den ein Mann macht, ausgegangen; ist er sehr erregbar, so wird er für talentvoll gehalten und ohne Prüfung, ob er auch im Stande ist, auszuführen was er sagt, ange stellt. Es ist das ein großes Versehen, ein jeder Beamte sollte eine Probezeit durchmachen.

Eine förmliche Höhlenstadt mit Straßen, Plätzen, Wohnungen und Kirchen hat man vor einiger Zeit bei Naours in der Pfarde aufgefunden. Ursprünglich ein Steinbruch, hat sie augenscheinlich später in Kriegszeiten als Zufluchtsort für die umwohnende Bevölkerung gedient; darauf weisen zahlreiche Funde von Nahrungsresten in den einzelnen Abtheilungen der Höhle hin, ja es finden sich hier und dort an den Wänden auch Jahreszahlen, welche mit den Zeiten der Kriege übereinstimmen, während Jahreszahlen aus Friedenszeiten fehlen, mit einer Ausnahme, in der eine der größten Hallen als Magazin für Schmutzgeräth zu haben scheint.

Das Ganze gebiet wie ein ausgebehtes Kabyrinth, in dessen Anlage aber doch eine gewisse Regelmäßigkeit ganz unverkennbar ist; bisher sind über 700 Meter Straßenlänge und gegen 215 größere Nebenräume aufgedeckt worden, denen auch gut angebrachte Luft- und Rauchschlote nicht fehlen.

Eine Eishöhle bildet die naturhistorische Wertwürdigkeit der Umgegend von Berg, Savoyen.

Rand, McNally & Co.'s

Neuer Familien-Atlas

der Welt.

Der Atlas enthält 331 Seiten,

darunter 167 Seiten mit Karten, deren 68 Doppelseiten sind; 164 Seiten Tabellen, geographische Artikel, Beschreibungen, statistische Tabellen, Bilder u. Illustrationen usw., mit einem Ortsverzeichnis nach Staaten.

Der beste, neueste und billigste Atlas erster Güte in den Ver. Staaten.

Der einzige Atlas, der in Amerika jemals in deutscher Sprache herausgegeben worden ist.

Vollständiger v. J. 1890.

Der Atlas enthält an 60 Seiten mehr Karten, als irgend ein anderes für einen so möglichen Preis erhältliches Buch; einzeln, im Kleinhandel gekauft, würden sie über 50 Dollars kosten.

Rand, McNally & Co. haben das Material für diesen Atlas zusammengetragen und die Karten gravirt. Sie sind als die amerikanische Autorität in geographischen Publikationen anerkannt und geben mehr Karten heraus, als alle anderen Karten-Verlagshäuser zusammenbringen.

Karten.

Karten der Welt mit den Erdtheilen in verschiedenen Farben.

Karten der Erdtheile mit den verschiedenen Staaten, Kaiserthümern, Königreichen und Republiken in verschiedenen Farben.

Karten der verschiedenen Staaten mit ihrer politischen Einteilung—auf den Karten der Staaten der amerikanischen Union, der Centralamerika in Counties—in verschiedenen Farben ersichtlich gemacht und allen Städten, Dörfern, Postämtern und Eisenbahnhaltungen, Flüssen, Bächen, Gebirgen, Inseln, Eisenbahnen und Kanälen, sowie der Maßstab der Karte es dem besten Gelehrten nur immer ermöglicht, dargestellt und benannt.

Der große Maßstab, in welchem die Karten entworfen sind, (68 von ihnen nehmen Doppelseiten ein) und die leichten Farben, welche wir benutzen, werden unvergleichlich mehr betrübend, als die Karten in kleinen Maßstäben, mit starken Farben, die nothwendig ungenau und oft kaum leserlich sind, und denen man so oft in anderen Büchern begegnet.

Wir machen besonders auf die ausgezeichneten Karten von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz aufmerksam.

Die 8-Seiten-Karte von Deutschland und die 4-Seiten-Karte von Oesterreich-Ungarn haben wir besonders für diesen Atlas entworfen und gravirt und sie sind nicht vorher im Druck erschienen.

Sie repräsentiren allein einen Kostenaufwand von vielen tausend Dollars und sind in Größe des Maßstabs, Genauigkeit des Entwurfs, Vollständigkeit und Güte der Ausführung, unvergleichlich die besten Karten der beiden Länder, die jemals außerhalb von Europa verlegt wurden.

Das Buch enthält die Bilder und gedruckte biographische Skizzen aller Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung.

Präsidenten der Ver. Staaten.

Der Atlas enthält ausgezeichnete Bildnisse aller Präsidenten der Ver. Staaten, sowie eine Tabelle ihrer Ministerien.

Geschichte aller Staaten der Union.

Das Buch enthält eine kurze überblickliche Skizze jedes einzelnen Staates und Territoriums der Union, welche die Topographie, das Klima, und die Geschichte des Staates oder Territoriums in gedrängter, aber überblicklicher Weise behandelt und seine Bevölkerung nach der Volkszählung von 1890 und den beiden vorhergehenden Volkszählungen angibt.

Geschichte der politischen Parteien in den Ver. Staaten.

Ein Artikel von 15 Seiten giebt eine kurze aber umfassende und hochinteressante Geschichte der Entwicklung der politischen Parteien in den Ver. Staaten von der Unabhängigkeits-Erklärung bis zur Gegenwart.

Tabellen.

Der Atlas enthält 22 Tabellen. Sie sind alle colorirt und der Gegenstand, welchen Sie vergleichsweise behandeln, ist in so übersichtlicher und einfacher Weise klar gemacht, daß ein Kind, welches lesen kann, im Stande ist, ihn zu verstehen.

1. Die höchsten Gebäude der Welt. 2. Die Flaggen der Haupt-Nationen der Welt. 3. Die Ausdehnung an Kohle in den Vereinigten Staaten nach Tonnen und Werth. 4. Die Ausdehnung an Baumwolle in den Vereinigten Staaten nach Ballen und dem Werthe. 5. Die Eisenbahnen im Vertriebe in den Vereinigten Staaten von 1830 bis 1888. 6. Der jährliche Eisenbahnbau in Meilen. 7. Die Eisenbahnen in jedem Staate in Meilen. 8. Die Anzahl von Eisenbahnmeilen für je 36 Quadratmeilen in jedem Staate. 9. Ausdehnung an Kohlen in den Vereinigten Staaten. 10. Ausdehnung an Kohlen in den Vereinigten Staaten. 11. Die des Verens und Schreibens Unkundigen in jedem Staat und Territorium; ihre Anzahl und das Verhältnis zur Bevölkerung. 12. Die verschiedenen religiösen Glaubensbekenntnisse in den Vereinigten Staaten, mit Angabe der Anzahl von Kirchen, Priestern und Mitgliedern. 13. Die vergleichsweise Angabe der Bevölkerung und des Flächeninhaltes der Hauptländer der Welt. 14. Getreide-Ertrag in den Vereinigten Staaten und den Hauptländern der Welt. 15. Das Verhältnis der Geschlechter in der Bevölkerung der Hauptländer der Welt. 16. Die Vertheilung der christlichen Glaubens-Bekenntnisse in der Welt. 17. Die Ausdehnung an Quecksilber. 18. Die Vertheilung des Grundbesitzes in Großbritannien. 19. Die Ausdehnung an Kohle in den Hauptländern der Welt. 20. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten von 1790 bis 1890. 21. Die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, nach Staaten und Territorien, im Jahre 1890. 22. Die indiane Bevölkerung der Vereinigten Staaten.

Alle Länder der Welt.

Das Buch giebt die geographische Lage aller Länder der Welt an.

Regierungsformen.

Der Atlas beschreibt die Regierungsformen der Vereinigten Staaten und aller Länder der Welt von irgend welcher Bedeutung; Verfassungen, gesetzgebende Körper, Staatsoberhäupter, deren Gehalt, u. s. w.

Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz sind in meisterrichter Weise in besonderen Artikeln aus der Feder des bekannten Dr. W. Bgl. behandelt.

Beschreibungen und Illustrationen.

Der Atlas enthält kurze Beschreibungen, welche mit ausgezeichneten Holzschnitten illustrirt sind, von Alaska, Arizona, Berlin, California, England, Kairo, Mobile, oder Stadt New York, Paris, Rom, Wien, usw.

Ortsverzeichnis.

Der Atlas enthält das neueste Ortsverzeichnis der Vereinigten Staaten in 462 Columnen, deren 6 eine Seite einnehmen und über 80,000 Seiten mit Namen von Städten, Ortsteilen, Dörfern, Postämtern, Erprobungen u. s. w., bilden. Kein anderer, annähernd so billig erhältlicher Atlas giebt mehr als 50,000 Seiten.

Die Bevölkerungen sind nach der Volkszählung von 1890 für die Staaten, Städte und Ortsteile angegeben und ermöglichen eine Betrachtung des mehr oder weniger raschen Anwachsens der Bevölkerung in jedem einzelnen Staate oder Territorium, sowie im ganzen Land.

Mittel eines Systems von Abfäzungen sieht man auf den ersten Blick, ob eine Ortsteil der Sitz der County-Verwaltung, ein Postamt, oder eine Eisenbahn- oder Erprobungs-Station ist.

Größe und Preis.

Der „Neue Familien-Atlas der Welt“ ist ein großer Band von 331 Seiten. Er ist auf einem ausgezeichneten, für diesen Zweck besonders verfertigten Papier gedruckt und in solider und geschmackvoller Weise, mit einem reichen Golddruck auf dem Umschlage, eingebunden und kostet

Im besten englischen Leinwandeinbände, mit Golddruck, nur \$3.75.

Die Größe des geschlossenen Bandes ist 11 1/2 bei 14 1/2 Zoll; geöffnet 14 1/2 bei 23 Zoll.

J. P. WINDOLPH,

Grand Island, Nebraska

Agent für

HALL, HOWARD, MERRICK und SHERMAN Counties.